



Wald- und Tierkindergarten Seehaus

EIN PROJEKT DES SEEHAUS e.V.

Konzeption



Juli 2008
überarbeitet im April 2019

Inhalt

Organisation	3
1.1 Der Träger Seehaus e.V.	3
1.2 Finanzierung	3
1.3 Personal	3
Kindergartenbetrieb	3
1.4 Öffnungszeiten.....	3
1.5 Altersstruktur.....	3
1.6 Gruppengröße	3
1.7 Preise.....	3
1.8 Integrativer Kindergarten	4
1.9 Räumlichkeit/Sachausstattung.....	4
1.10 Ausrüstung der Kinder	4
1.10.1 Kleidung	4
1.10.2 Rucksack	5
1.10.3 Vesperstandards	5
1.11 Elternarbeit	5
1.12 Gefahren	6
Pädagogisches Konzept.....	7
1.13 Entwicklung der Sinne.....	7
1.13.1 Gleichgewichtssinn	7
1.13.2 Tastsinn.....	8
1.13.3 Gehörsinn.....	8
1.13.4 Geruchsinn	8
1.13.5 Sehsinn	8
1.13.6 Orientierungssinn.....	8
1.14 Körperliche Entwicklung der Kinder.....	8
1.14.1 Abhärtung	8
1.14.2 Skelettmuskulatur/Innenorgane.....	9
1.14.3 Fein- und Grobmotorik.....	9
1.15 Geistige Entwicklung.....	9
1.15.1 Phantasie und Kreativität	9
1.15.2 Gemüt.....	9
1.15.3 Sprachentwicklung	9
1.15.4 Lesen und schreiben	10
1.15.5 Rechnen	10
1.15.6 Umwelterziehung.....	10
1.15.7 Tierpflege	11
1.15.8 Selbstbewusstsein und Eigenverantwortlichkeit.....	11
1.15.9 Soziale Kompetenzen und Gemeinschaftsfähigkeit	11
1.15.10 Religiöse Erziehung.....	11
1.15.11 Rhythmisch musikalische Erziehung.....	12
1.16 Methoden pädagogischen Handelns.....	12
1.16.1 Ankommenszeit	12
1.16.2 Morgenkreis	12
1.16.3 Vesper	13
1.16.4 Freispiel	13
1.16.5 Projektarbeit.....	13
1.16.6 Ausflüge/ Aktionen.....	14
1.16.7 Dokumentation	14

1.16.8	Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte	14
1.17	Qualitätsmanagement	14
1.17.1	Teamsitzung	14
1.17.2	Personalführung.....	14
1.17.3	Pädagogische Tage.....	14
1.17.4	Weiterbildungen	15
1.17.5	Kooperationsarbeit	15
1.17.6	Alltagsstandards.....	15
1.17.7	Partizipation und Beschwerdemanagement.....	15
1.17.8	Kinderschutz.....	15
1.18	Ein- und Austritt	16
1.18.1	Eingewöhnung in den Kindergarten	16
1.18.2	Schulreife	16
	Literaturverzeichnis	18

Organisation

1.1 Der Träger Seehaus e.V.

Seehaus e.V. hat unter anderem den Vereinszweck „präventive Betreuungs-, Erziehungs- und Förderangebote (auch Kindertagesbetreuung)“ (s. Satzung des Vereins Seehaus e.V.) zu ermöglichen. Seehaus e.V. ist anerkannter Träger der Jugendhilfe und ist unter anderem Mitglied des Diakonischen Werkes der evangelischen Kirche Württemberg e.V. Neben dem Wald- und Tierkindergarten der seit September 2008 besteht, betreibt Seehaus e.V. in Baden-Württemberg das Seehaus Leonberg als Jugendstrafvollzug in freien Formen, eine Opfer- und Traumaberatungsstelle, eine Wohngemeinschaft mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und betreut Familien die UMA in Pflege aufnehmen. Zusätzlich – jedoch organisatorisch getrennt – unterhält Seehaus e.V. den Wald- und Tierkindergarten Seehaus. Seehaus e.V. ist nach § 52 AO als gemeinnütziger Verein anerkannt.

1.2 Finanzierung

Die Finanzierung des Wald- und Tierkindergartens setzt sich aus öffentlichen Mitteln, Elternbeiträgen und Spenden zusammen.

Die Elternbeiträge richten sich nach denen vergleichbarer Angebote.

1.3 Personal

Neben der fachlichen Qualifikation (ErzieherInnen/SozialpädagogInnen) legen wir besonderen Wert auf die Persönlichkeit unserer Erziehungskräfte. Wir achten darauf, dass diese in ihrer Einstellung und Haltung, in ihrem Können und Glauben den Kindern ein authentisches Vorbild sind. Sie zeigen ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein und Einfühlungsvermögen und nehmen jedes Kind so an, wie es ist. Sie sind fähig, den Kindern Orientierung, Sicherheit und Halt durch liebevolle Zuwendung zu geben.

Kindergartenbetrieb

1.4 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeit beträgt 6 Stunden am Vormittag. Ab 7.30 Uhr können die Kinder gebracht werden. Um 8.30 Uhr beginnt das Programm. Ab 12.30 können die Kinder wieder abgeholt werden um 13.30 Uhr schließt der Kindergarten.

1.5 Altersstruktur

Es können Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren in den Kindergarten aufgenommen werden.

1.6 Gruppengröße

Wir haben eine Gruppe für 3-6 Jährige mit 20 Plätzen und eine halbe Gruppe mit 7 Kindern von 2-6 Jahren. Wir arbeiten mit einem offen Konzept, so dass im Alltag keine Trennung der beiden Gruppen stattfindet.

1.7 Preise

Anmeldegebühr:

Einmalige Gebühr pro Familie (dafür kein jährlicher Vereinsbeitrag)

100€

Elternbeitrag für Kinder ab 3 Jahren

als einziges Kind im Wald- und Tierkindergarten Seehaus	117,75€
ab 2 Kindern im Wald- und Tierkindergarten Seehaus	90,00 €
ab 3 Kindern im Wald- und Tierkindergarten Seehaus	60,00€

Elternbeitrag für 2-jährige Kinder

1 Kind in der Familie	235,00€
ab 2 Kindern in der Familie	180,00€
ab 3 Kindern in der Familie	120,00€
4 Kindern und mehr in der Familie	40,00€

1.8 Integrativer Kindergarten

Für die Aufnahme von entwicklungsverzögerten und behinderten Kindern sind wir offen. Unsere Bereitschaft hierbei individuelle Lösungen zu finden ist hoch. Wir tun alles, im Rahmen unserer Konzeption mögliche, um das Miteinander verschiedenster Kinder zu fördern.

1.9 Räumlichkeit/Sachausstattung



Im Wald steht zwei Bauwagen zur Verfügung. In den Bauwägen werden Bastelmaterial, Malsachen, Bestimmungsbücher, Ferngläser, Lupenlinsen, Werkzeugkoffer, Wasserkanister, Spaten, Regenplane, Bollerwagen etc. gelagert.

Der Stall auf dem Seehausgelände ist ein Treffpunkt an den die Kinder morgens gebracht werden.



Auf dem Seehausgelände sind für den Kindergarten für besondere Veranstaltungen oder sehr schlechte Wetterbedingungen auch das Schickhardt-Forum mit 86m², das Hofzimmer mit 39m² sowie die baulich auf einer Seite offene Reithalle mit 596m² nutzbar.

Es werden immer ein Mobiltelefon und ein Erste-Hilfe-Kasten mitgeführt.

Auf dem Seehausgelände besteht die Möglichkeit für Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto bringen möchten, zu parken. Außerdem gibt es eine Bushaltestelle, so dass die Kinder auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln in den Kindergarten kommen können.

1.10 Ausrüstung der Kinder

1.10.1 Kleidung

- Regenkleidung:

Regen- oder Lederhose und eine gute regendichte Jacke, Gummistiefel, Hut oder eine Kapuze, damit nichts in den Nacken laufen kann.

-
- Sommerkleidung:

Lange Hosen und langärmliges T-Shirt gegen Zecken und Brennnesseln, Kopfbedeckung

- Winterkleidung:

Wasserdichter Schneeanzug oder -hose, warmer Anorak, Handschuhe auch zum Wechseln und Mütze, warme Stiefel oder gefütterte Gummistiefel, (Funktions-)Unterwäsche, die auch beim Schwitzen die Haut trocken hält.

1.10.2 Rucksack

- ein Stück Isomatte zum Sitzen auf kaltem Boden
- Eine Plastiktüte sollte im Rucksack sein für gesammelte Sachen oder Müll
- Kleines Handtuch
- Im Winter ein Taschenwärmer
- Ersatzkleidung für jedes Kind wird im Bauwagen gelagert
- Gegebenenfalls Windeln und Feuchttücher, werden auch im Bauwagen gelagert

1.10.3 Vesperstandards

- Wir nehmen Süßigkeiten nur in Ausnahmefällen mit
- Wir nehmen keine süßen Getränke mit, denn diese ziehen die Wespen an, nur Sprudel, Wasser oder ungesüßten Tee in einer bruch sicheren Flasche oder Thermoskanne im Winter
- Brot (möglichst ein nahrhaftes Bot (Vollkorn/Mischbrot) sollte 1/3 des Vespers sein, Obst und Gemüse 2/3
- Im Winter sind zusätzlich Trockenfrüchte und Nüsse wegen des hohen Kalorienverbrauchs sinnvoll
- In der Wespenzeit bitte keine Wurst, Fallobst und Bananen mitgeben
- Bitte nicht in Tüten sondern alles in für die Kinder leicht zu öffnenden Vesperboxen verpacken
- Geburtstagsvesperideen: Kuchen, Obstquark, Butterbrezeln, belegte Brötchen, Käsespieße...



1.11 Elternarbeit

Die gute Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Die Eltern haben die Möglichkeit im Wald- und Tierkindergarten nach Absprache mit dabei zu

sein. Wir veranstalten regelmäßige Eltern- und Informationsabende, so dass die Eltern über das pädagogische Konzept und aktuelle Themen informiert sind.

Die ErzieherInnen stehen zu Beginn und Ende jedes Kindergartenabends zu Kurzgesprächen zur Verfügung. Darüber hinaus wird neben dem Aufnahmegespräch, das in der Regel bei den Eltern zu Hause stattfindet, das Eingewöhnungsgespräch sowie mindestens ein Entwicklungsgespräch pro Jahr durchgeführt und dokumentiert.

Bei besonderen Exkursionen (z. B. Erdbeerernte, Polizei...) und Festlichkeiten sind wir auf die tatkräftige Unterstützung der Eltern angewiesen.

Die Elternschaft des Wald- und Tierkindergartens wählt aus ihrer Mitte eine/n Elternsprecher/in mit Stellvertreter/in, die Wünsche, Anregungen etc. der Elternschaft formulieren und eine Vermittlerrolle zwischen Eltern und ErzieherInnen des Wald- und Tierkindergartens einnehmen.

1.12 Gefahren

Die Zecke ist Überträger der bakteriell übertragenen Borreliose sowie der durch Viren übertragenen Frühsommermeningitis (FSME). Da die Borreliose eine bakterielle Infektion ist, kann sie mit Antibiotika sehr gut behandelt werden. Das Übertragungsrisiko erhöht sich, je länger die Zecke sich festgebissen hat. Bei einem schnellen Entdecken der saugenden Zecke und einem fachgerechten Entfernen besteht somit eine gute Chance einer Übertragung der Bakterien zuvor zu kommen.

Die Behandlung einer FSME-Erkrankung ist schwieriger, es gibt aber die Möglichkeit einer Schutzimpfung.

Die Eltern werden von uns verpflichtet, ihre Kinder nach dem Aufenthalt im Wald am ganzen Körper auf Zecken zu untersuchen. Bei einem Biss im Kindergarten wird die Zecke von den ErzieherInnen entfernt, die Bissstelle desinfiziert und die Zecke auf einen Tesastreifen geklebt und den Eltern mit gegeben, so dass sie die Zecke zur Untersuchung auf Erreger in ein Labor einschicken können. Die gebissene Stelle wird von den ErzieherInnen markiert. Tritt eine Rötung der gebissenen Stelle auf, was oft erst nach einigen Tagen passiert, dann empfehlen wir den Eltern einen Arzt aufzusuchen um eine Infektion ausschließen zu können.

Eine weitere Gefährdung für den Menschen stellt der Fuchsbandwurm dar, dessen Eier mit dem Kot des Fuchses in die Umwelt gelangen. Daher gilt die Regel, dass gefundene Beeren und Früchte im Wald nicht verzehrt werden dürfen, außer sie werden abgekocht, da eine Erhitzung über 60 Grad Celsius zum Absterben der Eier führt.

Um die Ansteckung mit dem Erreger der Tollwut zu vermeiden gilt die Verhaltensregel, dass tote Tiere nicht berührt werden dürfen und vermeintlich zutrauliche wilde Tiere nicht gestreichelt werden dürfen.

Tetanuserreger befinden sich in der Erde, in verrottetem Holz und in Fäkalien und können schon durch kleinste Wunden zu einer Infizierung führen. Eine Tetanus-Schutzimpfung ist deshalb dringend empfohlen.

Der Hantavirus der durch Mäusekot übertragen werden kann stellt eine weitere Gefahr dar. Daher dürfen die Kinder zu Boden gefallenes Vesper nicht mehr essen.

Neben Insekten können auch Raupen wie der Eichenprozessionsspinner Erkrankungen hervorrufen. Die Kinder sind informiert darüber, dass Raupen mit Haaren nicht berührt werden dürfen und Erzieher informiert werden müssen.

Diese verschiedenen Gefahren sowie weitere die über Pflanzen, wie z.B. Pilze hervorgerufen werden können, besprechen wir im Kindergartenalltag auch mit den Kindern.

Pädagogisches Konzept

Die Aufgabe eines Kindergartens und das Ziel der pädagogischen Arbeit im Kindergarten sind nach SGB VIII § 22 "...die Förderung der Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit."

Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes.

Der Wald- und Tierkindergarten unterstützt und ergänzt die familiäre Erziehung. Es findet eine kindorientierte, ganzheitliche, individuelle Betreuung, Förderung und Erziehung des Kindes statt.

Die pädagogische Arbeit orientiert sich am Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für Kindergärten in Baden-Württemberg, am Wetter und den Jahreszeiten, den aktuellen Ereignissen und an jedem einzelnen Kind. Um den Bildungsauftrag zu erfüllen, werden die Kinder in den folgenden Bereichen gefordert und gefördert, so dass sie am Ende ihrer Kindergartenzeit sehr gut auf die Schule vorbereitet sind.

1.13 Entwicklung der Sinne

Spricht man von den fünf Sinnen, sind in der Fachliteratur im Allgemeinen das Hören (auditives System), das Sehen (visuelles System), das Fühlen (taktiles System), das Riechen (olfaktorisches System) und das Schmecken (gustatorisches System) gemeint. Neben diesen werden noch weitere aufgeführt, wie z.B. der Gleichgewichts- und Orientierungssinn.

Das Kindergartenalter spielt für die Entwicklung der Sinne eine äußerst wichtige Rolle. Deshalb ist das Anregen aller Sinne von großer Wichtigkeit.

Durch die räumlichen und strukturellen Besonderheiten einer naturnahen Landschaft und die regelmäßig wiederkehrenden Jahreszeiten ergeben sich auf natürliche Weise vielfältige Sinnesanregungen. Die Anregungen in der Natur sind im Gegensatz zu künstlich arrangierten Erfahrungen von besonderer Qualität: die Kinder lernen durch die Anforderungen, die die natürliche Umgebung an sie stellt. Die Jahreszeiten werden in ihrem Wechsel bewusster wahrgenommen. Sonne, Wind, Regen und Schnee zu spüren, weckt die Lebendigkeit und fordert die Kinder heraus, darauf zu reagieren. Unerwartete herausfordernde Situationen fördern Flexibilität und Mut.

Die Stille der Natur macht wieder aufmerksam für die kleinen elementaren Sinneseindrücke, führt weg von der Reizüberflutung des Alltags und schult dadurch die Sinne: Hören, Riechen, Sehen, Tasten, Gleichgewichts- und Raumlagesinn gewinnen an Bedeutung.

1.13.1 Gleichgewichtssinn

Ein unebener nicht aufgeräumter Boden stellt hohe Anforderungen an den Gleichgewichtssinn der Kinder. Wenn sie anfangs noch über jedes Stöckchen stolpern, so üben sie sich zunehmend an diesen Hindernissen und überwinden sie mit immer größerer Selbstverständlichkeit. An diesen Herausforderungen wachsen die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein (z.B. durch einen Bach waten, balancieren auf Stämmen und Steinen, auf Bäume klettern ...).

1.13.2 Tastsinn

Kinder erkunden ihr Umfeld über das Berühren und Ertasten.

In der Natur finden sie die unterschiedlichsten Materialien: Zapfen, Bucheckern, Moos, Rinde, Steine, Lehm und vieles mehr. Mit den Händen und Füßen und über die verschiedenen Rezeptoren der Haut, wird Hartes und Weiches, Glattes und Raues sowie Trockenes und Nasses wahrgenommen. Sie erkunden Großes und Kleines sowie Schweres und Leichtes. In den Jahreszeiten erleben sie die Wärme und Kälte.

1.13.3 Gehörsinn

Der Gehörsinn ist ein unabdingbares Instrument für die Sprachentwicklung und eines der kompliziertesten Sinnesorgane des Körpers, der im Gegensatz zu den Augen die wir verschließen können schutzlos dem Lärm der Gesellschaft ausgeliefert ist.

Die Umgebung des Waldes und der Natur hilft den Kindern zu lernen zu horchen und zu lauschen. Den Wind in den Bäumen, trockenes Laubgeknister, die Stimmen der Vögel mal nah und mal fern - das sind andere Geräusche als in einem Zimmer im Kindergarten. Auch durch das Bestimmen von wo die Geräusche kommen und wer die Geräusche macht, ob es eine Vogelstimme ist oder zwei wird der Gehörsinn geschult.

1.13.4 Geruchsinn

Ebenso wie sich Farben und Formen im Laufe des Jahres draußen verändern, treten auch verschiedenerlei Gerüche auf, denen die Kinder gern nachgehen.

Geruchserfahrungen haben eine große Langzeitwirkung. Mit Gerüchen verbinden wir oft nach Jahren noch bestimmte Begebenheiten oder Erlebnisse. Wenn ein uns bekannter Duft wahrgenommen wird, erfüllen uns ganz bestimmte Emotionen und Erinnerungen. Der Wald bietet mit seinen unterschiedlichen Gerüchen die die Jahreszeiten mit sich bringen den Kindern den optimalen Raum um den Geruchsinn zu sensibilisieren. Im Frühling riechen wir die ersten Frühblüher, im Sommer riecht der warme Waldboden, im Herbst das feuchte Laub mit seinem eigenen Geruch und im Winter der Schnee.

1.13.5 Sehsinn

Durch das Auge erhalten wir die meisten Sinneseindrücke. Die Augen haben die Aufgabe Farben und Formen zu erkennen und die Umwelt räumlich wahrzunehmen.

Im Wald haben die Kinder die Möglichkeit aktiv hinzusehen und genau zu beobachten. Die bunten Herbstblätter, den grauen Wolkenhimmel, den wuselnden Ameisenhaufen, das glitzern von Wassertropfen auf einem Blatt, die verschiedenen Lebensräume der unterschiedlichen Lebewesen und die vielfältigen Formen und Farben der natürlichen Umgebung regen das Sehen und Entdecken an.

1.13.6 Orientierungssinn

In besonderer Weise fördert der Wald- und Tierkindergarten den Orientierungssinn. Die Kinder lernen zwangsläufig, sich Geländemarken einzuprägen und überblicken nach geraumer Zeit „ihr“ Gelände mit seinen örtlichen Besonderheiten.

1.14 Körperliche Entwicklung der Kinder

1.14.1 Abhärtung

Durch das tägliche Erleben der Jahreszeiten passt sich der Organismus allmählich den Witterungsbedingungen an und wird weniger anfällig gegenüber Hitze, Kälte, Wind und

Nässe. Das Immunsystem wird gestärkt, die Abwehr von Krankheiten aus eigener Kraft wird gefördert. Die Ansteckungsgefahr ist geringer als in geschlossenen Räumen, weil frische Luft keimärmer ist.

1.14.2 Skelettmuskulatur/Innenorgane

Der Bewegungsapparat wird durch viel Bewegung gekräftigt. Die Gefahr von Haltungsschäden, z. B. durch häufiges Stillsitzen und eingeschränkte Bewegungsfreiheit, wird verringert. Die Organentwicklung, z. B. von Herz und Lunge, wird gefördert.

1.14.3 Fein- und Grobmotorik

Der dauernde Wechsel von Toben, Klettern, Rennen, Rutschen, usw. fordert den Körper in vielfältiger Weise und fördert Ausdauer, Geschick, Kraft und Schnelligkeit. Das Basteln mit Naturmaterialien, der Umgang mit Werkzeug und kleinen Pflanzen bzw. Tieren schult die Feinmotorik.

1.15 Geistige Entwicklung

1.15.1 Phantasie und Kreativität

Im Wald- und Tierkindergarten spielen die Kinder mit Naturmaterialien, d.h. sie kommen mit lebendigem Material in Berührung, das vergänglich und veränderbar ist.

Sie werden im Spiel mit Materialien aus der Natur gefördert. Durch die einfachen, leicht zu bearbeitenden Stoffe bekommen die Kinder ein gesundes Gefühl für ihre eigenen Fertigkeiten. Neugier und der Drang auszuprobieren werden geweckt, weil vorgefertigtes Spielzeug fehlt.

Dem verbreiteten lähmenden Überfluss an Spielsachen wirkt die Natur entgegen, indem nur das zum Spielzeug wird, was die Kinder gerade brauchen. Aus jedem Ast lässt sich ein Spielzeug neu schaffen. Heute wird der Stock als Angel und morgen als Spazierstock verwendet, der Tannenzapfen kann heute ein Becher sein und morgen eine Figur darstellen. Der Sinn für Ordnung wird auf das Wesentliche gerichtet, z. B. den eigenen Müll wieder mitzunehmen. Dabei wird den Kindern viel Zeit für das Freispiel gelassen, um ihrer Kreativität und Phantasie Raum zu geben.

1.15.2 Gemüt

Natur wird als vertraut und nah erlebt. Viele kleine unvorhergesehene Erlebnisse lassen die Kinder mit freudiger Erwartung und Aufmerksamkeit durch den Tag gehen. Als besondere Erfahrung bietet die Natur die Stille, d.h. das weitgehende Fehlen von stressverursachendem Lärm. In Momenten der Stille und Besinnung können Kinder zu sich kommen. Dies zu können, ist für die Gesundheit eines jeden Menschen unabdingbar.

1.15.3 Sprachentwicklung

Da der Wald- und Tierkindergarten konzeptionell kaum konventionelles Spielzeug mit "vorgeschriebener" Bedeutung nutzt und die Kinder mit Naturgegenständen spielen, wirkt sich die Waldpädagogik auch auf die Sprachentwicklung unterstützend aus, weil sich die Kinder über die Bedeutung von Gegenständen und das Spielgeschehen häufiger verbal austauschen müssen. Im Wald- und Tierkindergarten lernen die Kinder über ihre Sinne zu begreifen, die Wahrnehmung zu schulen und somit dem Erlebten sprachlich Ausdruck zu geben. Durch das Erzählen von Geschichten und Märchen, das Hören und Merken von

Gedichten, das Singen von Liedern und durch Finger- und Rollenspiele wird die Merk- und Sprachfähigkeit der Kinder gefördert.

1.15.4 Lesen und schreiben

Im Bollerwagen werden neben einer Werkzeugkiste und Lupen gläsern verschiedene Pflanzen- und Tierbestimmungsbücher mitgenommen, die den Kindern zum anschauen aber auch zum Kennenlernen der Buchstaben sowie zum eigenen Erforschen der Natur dienen sollen. Auf verschiedene Arten und Weisen werden den Kindern die Buchstaben gezeigt (z. B. in den Boden geritzt, mit Stöcken gelegt...), so dass die Kinder spielerisch optimal auf die Schule vorbereitet werden.

1.15.5 Rechnen

Auch das Rechnen findet seinen Platz im Wald- und Tierkindergarten. Vom Zählen der Kinder oder Wochentage über das Zusammenzählen von Steinen, Stöcken, etc. wird das Zahlenverständnis der Kinder geweckt und gefördert.



1.15.6 Umwelterziehung

Kinder fragen viel und wollen Antworten erhalten. In der Natur werden immer wieder neue Fragen aufgeworfen zu Geschehnissen, Pflanzen, Tieren und anderen Dingen. Im Wald- und Tierkindergarten lernen die Kinder viele Namen von Pflanzen und Tieren und werden auf die Zusammenhänge aufmerksam gemacht. Außerdem sollen sie über gemeinsames Herausfinden der Lebensbedingungen von Pflanzen und Tieren die Neugier für weiteres Erforschen entwickeln.

Beim Arbeiten in unserem Gartenstück lernen die Kinder die kleinsten Erdbewohner und ihre Bedeutung im natürlichen Kreislauf kennen. Der Regenwurm der den Boden pflügt und Futter für die Vögel ist, die Blattlaus die Blätter frisst und als Nahrung für Marienkäfer dient... So wird veranschaulicht, dass jede Pflanze und jedes Tier eine Bedeutung in der Natur hat und ein Verständnis für einen organischen Kreislauf der Natur kann wachsen. In diesem Zusammenhang kann auch leicht verständlich auf die Wichtigkeit des natürlichen Kreislaufes hingewiesen werden und auf die Notwendigkeit, diesen zu schützen. Erst was beachtet wird, kann auch geachtet werden.

1.15.7 Tierpflege

Neben der Pflege des Gartens wozu auch das Ernten, Zubereiten und Essen des Gewachsenen gehört, werden von den Kindern jeden Morgen die Tiere vom Seehaus (z.Zt. Schweine, Ziegen, Hühner, Schafe und Hasen) versorgt. Auch hier lernen die Kinder Verantwortung zu übernehmen und gleichzeitig erfahren sie, wenn sie die Eier aus dem Stall holen oder am Schlachtfest die Wurst und das Fleisch essen dürfen, woher die Lebensmittel kommen und dass es auch hier einen natürlichen Kreislauf gibt. Die Kinder lernen ihre eigenen Grenzen kennen und Ängste überwinden wenn sie zum Beispiel am Hahn vorbei in den Hühnerstall gehen, um die Eier zu holen. Sie lernen Verantwortung für ein Lebewesen zu übernehmen und sich mit ihnen bisher unbekanntem Dingen auseinander zu setzen. Die Achtung vor der Natur und das Sich -Begreifen als Teil des Ganzen vermittelt ihnen das Gefühl der Geborgenheit, Vertrautheit und Verantwortung.

1.15.8 Selbstbewusstsein und Eigenverantwortlichkeit

Kinder können mehr Selbstvertrauen entwickeln, wenn sie ihre Fähigkeiten z. B. im Klettern, Balancieren, Überwinden von Hindernissen erproben dürfen. Höhe, Weite und Tiefe können sie erleben. „Fallen lernt man nur durch Fallen“. Auch das Versorgen der Tiere kostet für manche zuerst Überwindung, macht sie dann aber stolz, wenn sie die Berührungsängste überwunden haben und diejenigen sein können, die sich um das Wohl der Tiere sorgen. Sie lernen Gefahren einzuschätzen und zu bewältigen oder auch zu meiden. Eigenverantwortlich zu leben und zu Handeln bedeutet, sich seiner selbst bewusst zu sein. Die Kinder werden darin begleitet eigne Gefühle selbst regulieren zu können, die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zu erkennen und selbst darüber zu urteilen. Dies bedeutet unter anderem, die eigene Meinung zu äußern und Aufgaben eigenverantwortlich zu übernehmen, so erleben Kinder im Alltag ihre Selbstwirksamkeit erleben. Durch Verantwortungsbereiche im Alltag wird dies besonders gefördert.

1.15.9 Soziale Kompetenzen und Gemeinschaftsfähigkeit

Die beruhigende Atmosphäre in der Natur mindert das Aggressionsverhalten. Die Weite und Grenzenlosigkeit verringert sozialen Stress und ermöglicht, einander auszuweichen. Konflikte können in einer ruhigeren Umgebung ausgetragen werden, die Konfliktfähigkeit wird ausgebildet. Sich als Bestandteil einer Gruppe Gleichgesinnter zu fühlen vermittelt Geborgenheit. In unserer altersgemischten Gruppe können die Jüngeren von den Älteren lernen. Ältere können Verantwortungsbewusstsein gegenüber Jüngeren und Integrativkindern entwickeln. Ungewohntes muss gemeinsam bewältigt werden, Hilfsbereitschaft wird selbstverständlicher, ebenso wie der Austausch im Gespräch. Der Spielraum Natur regt zum Rollenspiel an. Dabei lernen Kinder, selbst Spielregeln zu entwerfen und untereinander abzustimmen, die Teamfähigkeit wird geschult. Auch durch eine aktive Mitgestaltung im Alltag erlernen die Kinder sich selbst zugehörig zu fühlen und das soziale Miteinander selbst gestalten zu können.

1.15.10 Religiöse Erziehung

Im Artikel 12 Abs. 1 der Verfassung des Landes Baden – Württemberg heißt es: „Die Jugend ist in Ehrfurcht vor Gott, im Geiste der christlichen Nächstenliebe, zur Brüderlichkeit aller Menschen und zur Friedensliebe (...) zu erziehen“. Damit einhergehend legen auch wir großen Wert auf eine christliche Wertevermittlung. Wir sind Mitglied der Diakonie und arbeiten überkonfessionell mit allen christlichen Denominationen zusammen.

In einer Welt, die immer mehr von Hektik und Stress geprägt ist, bleibt oft wenig Zeit für Nächstenliebe, Rücksichtnahme und Füreinanderdasein.

Das unmittelbare Erleben der Schöpfung führt in vielen spontanen Situationen zum Staunen, in der sich leicht eine Haltung der Achtsamkeit und Dankbarkeit vermitteln lässt. Im Aufeinander-Angewiesen-Sein, wenn es z. B. darum geht, sich gegenseitig zu halten, um einen Hang hinunter zu klettern, macht das Kind tiefgreifende Erfahrungen, die für eine christliche Werte und Normenvermittlung eine elementare Rolle spielen.

Die ErzieherInnen leben den Kindern die christlichen Werte und Normen vor. Die christlichen Feste wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten sowie andere Feste aus dem Kirchenjahr wie z.B. das Erntedankfest feiern wir gemeinsam mit den Kindern und bereiten sie spielerisch darauf vor. Über das regelmäßige Hören von biblischen Geschichten, das Singen von Liedern und Gebete eingebettet in eine natürliche Umgebung werden christliche Grundlagen vermittelt.

Gibt es einen besseren Ort, um mit Kindern über Tod und Leben zu sprechen und was es heißt Ostern zu feiern, als in der Natur im Wieder-Erwachen des Frühlings in der Osterzeit? Wo lässt es sich schöner Weihnachten feiern als in einem Stall?

1.15.11 Rhythmisch musikalische Erziehung

Alle Naturbegebenheiten unterliegen einer natürlichen Ordnung und einem Rhythmus: Der Tag und die Nacht. Der Sonnenauf- und -untergang. Der Wechsel der vier Jahreszeiten: Das Erwachen im Frühling, das Reifen im Sommer, das Ernten im Herbst, das Zurückziehen im Winter.

Alles folgt einem natürlichen Rhythmus, den die Kinder miterleben und erfahren, wenn sie regelmäßig in der Natur sind.

Durch die Erfahrung von Stille geschieht eine Sensibilisierung für das gesprochene Wort und den Klang der Stimme.

Kinder ahmen Vogelgeräusche nach, sie bauen sich Musikinstrumente aus Stöcken und Steinen oder Zapfen und spielen das Regenprasseln nach. Oder sie hüpfen wie die scheuen Rehe und rennen wie die Feldhasen - das alles ist Rhythmus.

Außerdem tragen Kinderlieder, Reime, Fingerspiele, Spiel- und Bewegungslieder, Tänze und das Aufgreifen von musikalischen Äußerungen der Kinder wesentlich zur musikalischen Erziehung bei.

1.16 Methoden pädagogischen Handelns

1.16.1 Ankommenszeit

Die Kinder werden je nach Verantwortungsbereich in den Wald oder an den Tierstall bzw. Garten gebracht. Bei der Gruppeneinteilung wird auf Altersdurchmischung und pädagogische Aspekte geachtet. Aus dem pädagogischen Alltag ergeben sich folgende Verantwortungsbereiche: Tierversorgung, Bauwagendienst, Morgenkreisdienst und Gartenpflege. Die Kinder können selbstständig wählen, welche Aufgabe ihres Verantwortungsbereiches sie heute erledigen möchten. Die Verantwortungsbereiche wechseln regelmäßig.

1.16.2 Morgenkreis

Durch einen strukturierten Tagesablauf wird versucht den Kindern einen festen Rahmen zu geben. Im Morgenkreis werden die Kinder mit einem Lied begrüßt. Gemeinsam mit Liedern bzw. Bewegungsliedern und einem Spiel starten wir in den Tag. Anschließend wird bekannt

gegeben was an diesem Tag gemacht wird. Kinder aus dem Verantwortungsbereich „Morgenkreis“ übernehmen das Zählen der Gruppe und die Bestimmung des Wochentags. Im Anschluss wird überlegt welches Kind heute fehlt.

Spezielle Förderung findet während dem Morgenkreis in 2 Gruppen statt, die Kleinen, Raupen genannt und die Großen die Schmetterlinge. Die Thematik richtet sich nach dem Jahreszyklus und den Interessen der Kinder. Innerhalb dieses Zeitraums werden folgende Aspekte unter dem thematischen Gesichtspunkt gefördert:

- Die Sprachentwicklung wird durch Fingerspiele, Bücher, Rätsel, Reime oder ähnliches angeregt.
- Kognitiv wird das Thema durch Wissensvermittlung vertieft.
- Begleitend wird im ganzen Zeitraum ein feinmotorisches Angebot durchgeführt.
- Unsere Musikeule Uli überrascht uns mit Instrumenten oder dem Erlernen eines neuen Liedes oder Tanzes.
- Für die jüngeren Kinder (Raupen) wird Rhythmik angeboten. Hierbei bewegen sich die Kinder zu den verschiedenen Rhythmen und machen dabei z.B. Tiere nach oder es finden Kreisspiele („Komm wir tanzen“, „Häschen in der Grube“, etc.) oder andere themenbezogene Spiele statt.
Die älteren Kinder haben Sport, der unter anderem aus sportlichen Übungen, Mannschaftsspielen, Wettkämpfen, Geschicklichkeitsübungen, Ballspielen, und ähnlichem besteht.

1.16.3 Vesper

Von 10.30 Uhr bis 11.00 Uhr findet das gemeinsame Vesper statt. Nach dem Pipimachen und Händewaschen setzen sich alle in den Kreis. Da uns ein gemeinsamer Start wichtig ist wird zu Beginn ein Gebet gesprochen oder gemeinsam ein Tischlied gesungen. Beim Essen sollen die Kinder nicht aufstehen. Gegen Ende wird ihnen eine Geschichte vorgelesen. Alle Kinder die noch nicht fertig mit dem Vesper sind dürfen dabei still weiter essen. Nach dem Essen werden gemeinsam die Zähne geputzt.

1.16.4 Freispiel

Gerade in unserer Zeit der Reizüberflutung und des enormen Konsums brauchen Kinder Zeit für sich selbst. Deshalb nimmt das Freispiel einen besonders hohen Stellenwert ein. Die Kinder können im Freispiel ohne die Vorgaben von Erwachsenen ihren Lüsten und Kräften nachgehen und ihre Ideen allein und gemeinsam ausleben und verarbeiten. Gerade Kinder, die es gewohnt sind, in ihrem Spiel sehr stark von Erwachsenen animiert zu werden, tun sich anfangs schwer damit, sich selbst etwas zum Spielen auszudenken. Hierbei ist der Kontakt mit den anderen Kindern und die Hinführung der pädagogischen Fachkräfte zum eigenständigen Spiel sehr heilsam. Im Freispiel findet im besonderen Maße soziales Lernen statt. Die Kinder unterstützen sich gegenseitig bei Lösungsversuchen verschiedenster Art. Die Rolle der ErzieherInnen beim Freispiel ist es, die individuellen und sozialen Prozesse in der Gruppe zu beobachten und zu reflektieren. Daraus wird das weiterführende pädagogische Handeln mit kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen abgeleitet.

1.16.5 Projektarbeit

Für das lebensnahe Lernen eignet sich besonders gut die Projektarbeit, da sie eine vielseitige und zusammenhängende Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Themen und

Sachverhalten ermöglicht. Hierbei werden über einen längeren Zeitraum zu einem bestimmten Thema, das die Kinder besonders interessiert oder sich im Zusammenhang ergibt (z.B. zu den Jahreszeiten), immer wieder neue Informationen beigeleitet sowie Geschichten, Lieder, Bilder, Ausflüge und sonstige Aktionen hinzugezogen. Die Phasen des Freispiels wechseln sich mit angeleiteten Gruppenaktivitäten ab. Besonders für die Älteren werden Konzentrationsaufgaben und andere schulvorbereitende Programmpunkte angeboten.

1.16.6 Ausflüge/ Aktionen

Ausflüge bieten viele Gelegenheiten, über die eigenen Türschwellen hinauszugehen, um andere Einrichtungen, Institutionen und städtische Begebenheiten kennen zu lernen. Da im Wald nicht das Verhalten im Straßenverkehr kennen gelernt und eingeübt werden kann, können die Ausflüge zur Verkehrserziehung genutzt werden, wie z. B. das Fahren mit Bussen, Zügen und Straßenbahnen, das Laufen durch die Stadt, auch über verkehrsreiche Straßen. Hierbei werden die Kinder auf Straßenschilder und Verkehrs- und Verhaltensregeln aufmerksam gemacht.

1.16.7 Dokumentation

Die Kindergartenzeit wird in einem persönlichen Portfolioordner für jedes Kind festgehalten. Dort befinden sich unter anderem die gesammelten Kunstwerke der Kinder, sowie Lerngeschichten, Fotos von besonderen Erlebnissen und dem Alltag der Kinder und Projektunterlagen. Zum Abschluss der Kindergartenzeit dürfen die Kinder diesen mit nach Hause nehmen.

1.16.8 Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Die ErzieherInnen schaffen den Rahmen, um die Entwicklung der Kinder bestmöglich zu fördern. Sie haben nicht die Rolle der Allwissenden und lassen sich auf offene Prozesse ein. Sie beobachten die Eigenregie der Kinder. Sie unterstützen die individuellen und gemeinsamen Prozesse und fördern die Kommunikation und Gespräche in Kleingruppen, die im situativen Arbeiten eine wesentliche Rolle spielen. Sie versuchen, die vielen Fäden miteinander zu verknüpfen, um den Möglichkeiten eigener Lösungswege Raum zu geben. Dabei geben sie immer auch neue Impulse und Anregungen.

1.17 Qualitätsmanagement

1.17.1 Teamsitzung

In einer wöchentlichen Teamsitzung treffen sich alle MitarbeiterInnen des Kindergartens, um aktuelle Thematiken, Belange, Termine, Planungen, Veranstaltungen, usw. zu besprechen.

1.17.2 Personalführung

Einmal Jährlich finden Mitarbeitergespräch für jede/n MitarbeiterIn statt. In diesem wird unter anderem die persönliche Arbeit, die Weiterentwicklung, ect. genauer betrachtet. Auch KurzzeitmitarbeiterInnen haben die Möglichkeit in Anleitergesprächen Feedback zu geben und zu bekommen

1.17.3 Pädagogische Tage

Zweimal im Jahr bilden sich alle MitarbeiterInnen des Kindergartens gemeinsam zu aktuellen Themen der Kinder oder des Alltages weiter. Hierzu werden unter Anderem externe Fachleute eingeladen.

1.17.4 Weiterbildungen

Den pädagogischen Fachkräften stehen jeweils zwei Fortbildungstage im Jahr zur Verfügung. In diesem Rahmen informieren sich die ErzieherInnen über neue Entwicklungen oder bilden sich individuell weiter.

1.17.5 Kooperationsarbeit

Durch Arbeit in verschiedenen Netzwerken (Landesverband Wald- und Naturkindergärten, Bauerhofpädagogen, etc.) und auch in Zusammenarbeit mit verschiedenen Ämtern (Jugendamt, Gesundheitsamt, Stadt Leonberg, etc.) wird eine qualitative Arbeit gewährleistet.

1.17.6 Alltagsstandards

Alle MitarbeiterInnen des Kindergartens arbeiten nach standardisierten Abläufen. Diese stellen einen Leitfaden zum Ablauf eines Morgenkreises, einer Adventsfeier, des Wickels dar.

1.17.7 Partizipation und Beschwerdemanagement

Durch den situativen und lebenspraktischen Arbeitsansatz im Alltag können die Kinder aktiv mitgestalten. Dies geschieht vor allem in den Bereichen Morgenkreis, Vorschule und Projektarbeit. Durch ihre geschulte pädagogische Rolle haben die ErzieherInnen einen Blick und ein offenes Ohr für die Bedürfnisse und Belange der Kinder. Durch die offene Gruppengestaltung haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit zu einem/r ErzieherIn ihrer Wahl zu gehen, um Gehör zu finden.

Anregungen, Wünsche, Fragen oder Beschwerden von Seiten der Eltern können jederzeit an die ErzieherInnen gebracht werden. Wenn die Eltern sich nicht direkt an das Einrichtungspersonal wenden möchten, besteht die Möglichkeit die Elternvertretung hinzuzuziehen. Des Weiteren kann auch die Kindergartenleitung oder Trägervertretung hinzugezogen werden.

Jeweils zu Beginn und zum Ende der Kindergartenzeit haben die Eltern nochmals gesondert die Möglichkeit via eines Fragebogens ihre persönliche Rückmeldung zu geben.

1.17.8 Kinderschutz

Das Konzept zum Kinderschutz (nach § 8a SGB VIII) ist in seiner aktuellen Fassung verpflichtende Handlungsanweisung für alle pädagogischen MitarbeiterInnen bei Verdacht einer Gefährdung des Kindeswohls. Auf Anforderung werden Einschätzungen für das Jugendamt u.a. gefertigt und nach Kenntnisnahme der Eltern weitergegeben.

In Anbetracht unseres Trägers, gelten des Weiteren folgende Aspekte zu beachten. Die Jugendlichen die im Seehaus untergerbacht sind, sind von 8.00h bis 17.30h in der Ausbildung. Sie machen das 1. Lehrjahr im Bautechnik, Metalltechnik oder Holztechnik. Die Betriebe befinden sich auf dem Seehausgelände. Die meisten Aufträge allerdings nicht, so dass viele der Auszubildenden zumindest von Montag bis Mittwoch in der oben genannten Zeit gar nicht auf dem Gelände sind. Am Donnerstag und Freitag sind die Jugendlichen in der Berufsschule und werden von den Lehrern betreut.

Wir haben ein Stufensystem das jeder durchlaufen muss. In aller Regel dürfen die Jugendlichen sich nicht alleine auf dem Gelände bewegen. Erst in den oberen Stufen wird diese Regelung etwas aufgelockert und sie dürfen zu bestimmten Dingen von einem

Mitarbeiter geschickt werden. Dieser hat dann aber genau im Blick wann der Jugendliche wieder auftauchen muss, bzw. bekommt von einem Kollegen die Info, dass das Jugendliche angekommen ist.

Die Kinder vom Kindergarten werden ebenfalls von ihren Erzieherinnen beaufsichtigt und haben tagsüber keine Berührungspunkte mit den Jugendlichen, da sie sich an anderen Stellen auf dem Gelände aufhalten als die Jugendlichen. Daher ist eine Gefährdung der Kinder durch die Jugendlichen nicht zu erwarten.

1.18 Ein- und Austritt

1.18.1 Eingewöhnung in den Kindergarten

Zur Eingewöhnung der neuen Kinder in den Wald- und Tierkindergarten ist die Mitarbeit der Eltern unbedingt erforderlich. Nur wenn eine Bezugsperson des Kindes in den ersten Tagen je nach Einzelfall ganz oder teilweise anwesend ist, kann sich das Kind von einer sicheren Basis aus der neuen Umgebung und den ErzieherInnen zuwenden und eine vertrauensvolle Beziehung zu den ErzieherInnen und den anderen Kindern aufbauen. In der ersten Kindergartenwoche sollte ein Elternteil nach Möglichkeit vormittags Zeit haben, um das Kind so lange wie nötig begleiten zu können. Bei der ersten Trennung von der Bezugsperson sollte diese erreichbar bleiben, um im Notfall (wenn sich das Kind von der Erzieherin nicht beruhigen lässt) schnell herbeigerufen werden zu können.

Ein Schnuppertag ist eine gute Gelegenheit, einen ersten Eindruck voneinander zu bekommen und noch etwaige Fragen zu klären.

Erst, wenn die Erzieherin für das Kind die Funktion einer sicheren Basis übernehmen kann (dies bedeutet, dass sich das Kind von ihr trösten und beruhigen lässt), ist die Eingewöhnung erfolgreich abgeschlossen.

Die älteren Kinder übernehmen in den ersten Wochen jeder ein Patenamts, so dass jedes neue Kind einen Paten hat, der ihm behilflich ist und es unterstützt.

1.18.2 Schulreife

Die Hauptaufgabe der vorschulischen Einrichtungen besteht darin, die Entwicklung des Kindes zu einem eigenverantwortlichen, liebevollen und gemeinschaftsfähigen Wesen zu fördern. Der Wald- und Tierkindergarten bietet günstige Voraussetzungen zum Erwerb von Basis-Kompetenzen, die die Schulfähigkeit positiv beeinflussen. Es werden alle Bereiche (senso-motorische, kognitive, soziale, ästhetische, kreative und persönliche) pädagogisch gefördert.

Die Förderung von Bewegung und Sinneswahrnehmung führt dazu, dass die Entwicklung intellektueller Fähigkeiten der Kinder bestmöglich unterstützt wird.

Für die Kinder im letzten Kindergartenjahr soll der Schwerpunkt auf der Förderung von mehr Selbständigkeit, Eigenverantwortung und zunehmendem Gruppenbewusstsein liegen. Darüber hinaus erfolgt in einer wöchentlichen themenbezogenen Kleingruppenarbeit mit dem Jahrgang der Älteren die Förderung der Sensomotorik, Ausdauer und Konzentration. Die ErzieherInnen fördern Eigeninitiative und leiten hin zu selbständigem Arbeiten. Die "Schulkinder" erhalten als die "Großen" eine besondere Rolle in der Gruppe, da sie mehr Verantwortung, aber auch mehr Rechte erhalten (sie dürfen z. B. Expeditionsführer sein).

Am Ende des letzten Kindergartenjahres steht eine "Schulkinderübernachtung", die nur für die angehenden Schulkinder ist und deren Eigenständigkeit bestärken soll, an. Eltern, die unsicher sind im Hinblick auf die Schule (z. B. Schulreife), sollten ein Elterngespräch mit einer ErzieherInnen anberaumen.

Peter Häfner hat die Schulreife von Kindern aus Regelkindergärten und denen aus Waldkindergärten empirisch untersucht. In seiner Arbeit wertet er die Aussagen von 244 Lehrerinnen und Lehrer der ersten Klasse zu den Unterschieden zwischen Kindern aus Regelkindergärten und Kindern aus Waldkindergärten aus.

Bei seiner Untersuchung fand Häfner heraus, dass Kinder aus Waldkindergärten im Vergleich zu Kindern aus Regelkindergärten im Unterricht nicht nur besser mitarbeiten, sondern auch selbständiger, interessierter und konzentrierter sind. Bei schwierigen Aufgaben halten sie länger durch als Kinder aus Regelkindergärten. Peter Häfner schließt daraus, dass „die Waldkindergärten hier zweifellos den Kindern einen sehr starken Ansporn in Richtung eines selbständigen und eigenverantwortlichen Arbeitens vermitteln“ (Häfner 2002: 119). Weiter geht er davon aus, dass Waldkindergärten „die intrinsische Motivation der Kinder stärken, den Leistungswillen anregen, Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit fördern“ (Häfner 2002: 119).

Auch im Bereich Sozialverhalten weisen Kinder aus Waldkindergärten deutlich bessere Ergebnisse auf als Kinder aus Regelkindergärten. „Waldkindergartenkinder sind im intensiven Kontakt mit anderen Kindern in einer Gruppe erfahrener, wissen dass sie auf die Hilfe anderer Personen angewiesen sind und reagieren auch in schwierigen Situationen lösungsorientiert und produktiv. Auftretende Streitigkeiten untereinander lösen sie auf konstruktive Weise. Sie haben im Waldkindergarten gelernt, Rücksicht auf andere Kinder zu nehmen, tolerant zu sein und mit anderen Kindern zu kooperieren“ (Häfner 2002: 120).

Auch im musischen Bereich haben die Kinder aus den Waldkindergärten die Nase vorn, was Phantasie und Kreativität angeht. Dies liegt laut Häfner daran, dass die Kinder in Waldkindergärten nicht mit vorgefertigtem Spielzeug spielen, sondern darauf angewiesen sind, Gegenstände aus ihrer natürlichen Umgebung im Wald (z.B. Tannenzweig) als Spielzeug zu benutzen. „Dabei wird diesen Gegenständen im Spiel eine völlig neue Bedeutung und Funktion zugesprochen, die der Phantasie der Kinder entspringt. So wird aus dem erwähnten Tannenzweig etwa ein „Flügel“, ein „Besen“ oder sogar ein „Krokodil“. Kreativität wird so zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Alltags, sie wird ständig neu gefordert und genutzt“ (Häfner 2002: 125). Allerdings liegen die Regelkindergartenkinder vorn wenn es um Finger- und Handgeschicklichkeit geht.

Im kognitiven und körperlichen Bereich schneiden die Kinder des Waldkindergartens durchschnittlich nur geringfügig besser ab als die Kinder aus Regelkindergärten (Häfner 2002:127 ff.).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Kinder aus Waldkindergärten „sowohl hinsichtlich Phantasie und Kreativität als auch der Mitarbeit im Unterricht, dem sozialen Verhalten und ihrer Motivation“ (Häfner 2002: 170) evident besser abschneiden als Kinder aus Regelkindergärten. Zudem macht Häfner deutlich, dass Waldkindergärten auch gerade für Kinder mit ADH-Syndrom „optimale Möglichkeiten zu Verfügung stellen, um ihren erhöhten Bewegungsdrang voll ausleben zu können“ (Häfner 2002: 171).



Literaturverzeichnis

Häfner, P. (2002). Natur- und Waldkindergärten in Deutschland – eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung. Universität Heidelberg.

Weitere Literatur:

Verfassung des Landes Baden – Württemberg (1953)

Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilferecht)

Satzung des Vereins Seehaus e.V. in der Neufassung vom 22.09.2007